

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... von dem 1660. Jahre anzufangen, biß in das 1665. Jahr denck- und schreibwuerdig vorgegangen

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1672

Was in Italien, vornemlich aber bey dem Päbstlichen Hofe zu Rom, so wol in weltlichen Regiments- als Geistlichen Kirchen-Geschäfften, wie auch an anderen Fürstl. und Fürstmässigen Höfen, dieses 1662. ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98293)

1662.

unter dem valediciren den Freuden Donner und Knalle der Canonen und Musqueten/ wie auch dem Glückwünschenden Nachschreyen des gemeinen Volcks / nach der Engelländischen Flotte überbrachten / die dann also bald die Segel auffzog / und von dem Strohme in die volle See hinab lieff. Des andern Tags entstand ein so gewaltiger Sturm / daß sie sich über 20. Meilen ins Westen begeben mußten; doch ward der Wind endlich noch wieder so gut / daß sie die Biscayische Bucht erreichten / und so dann ihre Reyse bis in Engelland ungehindert fortsetzten/von deren Ankuft droben unter den Engelländischen Geschichten Meldung geschehen.

Der Spanische Hof bezeugt die Geburt der Königl. Princessin von Frankreich.

Der Königl. Spanische Hof zu Madrid bezeigte zum Beschluß dieses Jahrs auch noch eine angenehme Freude / wegen der neugeborenen Königl. Princessin von Frankreich / welche Geburt der König ebenso feyerlich wolte begangen haben / als ob selbige eine seiner Infantin wäre: darumb gieng der Hof drey ganger Tage in der besten Kleidung mit Diamanten und Edelsteinen gezieret einher/ und durch die ganze Stadt wurden alle Abende auff den Häusern der Grossen von Spanien und in den Fenstern der vornehmsten Bürger weisse brennende Wachs Fackeln aufgesteckt. Der Königl. Französische Gesandte aber wolte es allen zuvor thun / und ließ alles auff das prächtigste zurichten. Den ersten Tag ward sein Quartier mit Freuden Feuern und auch weissen Fackeln besetzt / und viel schönes Feuerwerk angezündet / auch Brod / Wein und Geld aufgetheilet / damit ein jeder sich dieser Geburt in Freuden erinnern sollte / welche Freude dann drey ganger Tage währte. An dem dritten Tag aber ließ er seinem Könige / der Königin / dem Delphin und der jungen Princessin zu Ehren viele schöne emblemata und Ehrenschriften aufrichten / und darbey ein kostbares Banquet anstellen / womit er viel Spanische und Französische Herren regalirte. Den 3. Decemb. (23. Novemb.) ward dem Könige wegen dieser Geburt von dem Päpstlichen Nuntio und allen anwesenden Herren Abgesandten Glück gewünscht / aber damit nicht zugleich seine eigene banfällige Leibs Schwachheit hinweg complimentirt / massen Seine Majest. sich offermals gar übel gehabte / weil ihr Eingeweyde angesteckt war: daher man sich eines baldigen Sterbfalls befahrte / welche sorgfältige Gedanken auch außserhalb Reichs in andere hohe / auch so gar in den Päpstlichen Hof sich außbreiteten / welche dann die Historische Feder von himmen sich nachschwinget/umb zu besehen/

—) (—)

1662.

Was in Italien / vornemlich aber bey dem Päpstlichen Hofe zu Rom / so wol in weltlichen Regiments als Geistlichen Kirchen Geschäften / wie auch an anderen Fürstl. und Fürstmästigen Höfen / dieses 1662. Jahr über / denckwürdig vorgegangen.

Der Anfang des 1662. Jahrs war bey dem Päpstlichen Hofe in Rom nicht so gar Freudenreich / und daß wegen eines außgesprungen Geschreyes / als ob der König in Spanien mit einem unversehnen Zufalle angegriffen / und dadurch nicht in geringe Lebens Gefahr gesetzt worden wäre / worauf allbereits die sorgfältige Bekümmernuß entstand / was solcher Zufall wann er den besorglichen Todsfall nach sich ziehen sollte / für schädliche Consequenzen bringen würde / und zwar umb so viel desto mehr / weil die Kron Spanien in kurzer Zeit dero 2. vornehmste Ministros, namentlich den Don Louys d' Haro und den Grafen von Fuensaldagne, als die nur allein auff den Frieden bedacht gewesen / verlohren hätte / wannhero zu besorgen / daß vielleicht unter den übrigen Ministris, bey des Prinzen Minderjährigkeit / der Regierung halben / große Uneinigkeit entstehen dürfte.

Der Päpstl. Hof bezeugt sich wegen Spanien.

So war auch bey der Gemeine / wegen innerlicher Kränckung / wenig oder keine Lust / ob es schon allgemach gegen die Fastnacht gieng / zu hören oder zu sehen / ja mehr Heyd / als Freude / zu spüren / und sahe jederman nur die Herren Chigi, des Pabsts Vettern / mit schelen Augen an / weil sie jegiger Zeit unter allen anderen Geschlechtern am meisten florirten / und die Glückseligsten waren / in dem alle ledige gute Aempter und Brocken auff sie fielen / eben als wenn man dem Volcke das ientige nehmen wolte / was das Glück ihnen schencken thäte: Dannhero hörte man nichts / als stätiges Klagen und Stichelwider sie / massen Pasquinas sich einmals in Gestalt einer Wölffin präsentirte, an deren Bauche etliche junge Wölfflein hingen / welche an ihr saßen / aber mit solcher Begierde und Unerfätlichkeit / daß es schiene / als ob mehr Blut / dann Milch / heraus gieng. Die arme Wölffin stand da / krümmerte und wendete sich / und sahe ihre junge Wölfflein gleichsam mit wehmüthigen Augen an / als ob sie selbige umb Mitleiden bitten wolte. Weil sie aber / auß Mangel der Sprache / ihre Noth nicht klagen konnte / führte sie auff dem Kopffe einige Worte / so viel bedeutend / als: bis auff das Blut. Zur Zeit

Päpstl. Vettern werden sehr beneydet.

1662.

der Fastnacht aber thaten sich die Musquera-
den erst recht völlig hervor / und zwar unter
denselbigen etliche / welche öffentlich lacyrili-
ren wolten / insonderheit kam einer / wie ein Je-
suit bekleidet / auffgezogen / der hatte auff dem
Kopffe eines alten kindischen Doctors Hut /
und auff den Schultern trug er ein Gemähl-
de von Städten und Thürnen mit dieser
Überschrift : Die umbgekehrte Welt.
Das Schergengsündlein aber hätte ihm bald
solche seine umbgekehrte Welt zu enge ge-
macht / wenn er nicht so gute Füsse gehabt / und
bey Zeit Fersen Geld gegeben hätte.

Den Pas-
quillanten
wird nach-
gestellt.

Solchen und dergleichen freymüthigen
und künzlichen Leuten / vornemlich aber den
jenigen / welche hin und wieder Pasquillen
aufstreueten / und auff das gegenwärtige
Regiment stümpfften / ward zwar scharpff
nachgestellt / aber doch damit wenig gewon-
nen / massen es der Menschen Art also ist / daß
je grösser die Gefahr ist / sie jemehr sich belu-
stigen damit zu scherzen ; Gestalt dann mit-
ten unter dem schärffsten Nachforschen eine
neue Pasquille mit unterschiedenen Figuren
und diesen Worten : Frustra fit per plura,
quod fieri potest per pauciora : hervor kam /
vielleicht dieses darmit anzudeuten / daß man
vergeblich solche Nachfragen wieder die Pas-
quillanten anstellte / indem man ihnen ja mit
gar geringer Mühe das Maul stopffen
könnte / wenn man nemlich nur nicht darnach
thäte / daß andere Ursache zu pasquilliren
hätten / oder aber / wenn man solches nicht
achtete / und doch einen Weg wie den andern
auff seinen eigenen guten Nutzen sähe.

Das Un-
gariſche
Türcken-
wesen be-
kümmeret
den Päbstl.
Hof gar
sehr.

Aber gnug von solchen geringschätigen
und nun verdriesslich machenden Dingen /
so allein künzliche Ohren vergnügen ; Was
aber den Hof am meisten beschwerte und be-
kümmerete / war zu der Zeit die schlimme Zei-
tung / die man auß Ungarn von dem un-
glücklichen Streiche des Siebenbürgischen
Fürstens Kemeny Janos und seinem selbst
eigenen Todte / hatte / worzu noch kam die
Wiederwärtigkeit der Ungarn / die Kaiser-
liche Armee einzuquartieren / welche dannen-
hero täglich in grosses Abnehmen gerathen
müßte / dardegen man nicht sehen konnte / wie
ohne eine schleinige Geld-Hülffe (wornach
aber bey Hofe selbst viel Hände grieffen)
dem Feinde ein rechter Widerstand würde
gethan werden können : darumb war dieses
höchstverdriesslich zu vernehmen / daß in den
Neyländischen und fast in allen Spani-
schen Orten täglich neue Schwierigkeiten in
Einforderung der / im verwichenen Jahre /
neu. auferlegten Geistlichen Contributio-
nen in Weg kamen / indem man nicht allein
zuvor erst auß Spanien des Königs Exe-
quatur erwarten / sondern über das auch Ver-
sicherung haben wolte / daß das Geld anderst

nicht / als dem Kaiser zur Bey-Hülffe / ange-
leget werden solte ; Welches dann dem Päbst-
lichen Hofe ein zwar stillschweigender aber
starcker Stos an seiner reputation war / gleich
als ob man allhie das jentige zum eigenen
Nutzen vorwendend thäte / was zu dem gemei-
nen Besten der ganzen Christenheit gesamm-
let würde.

So wolte sich auch die vorgeschlagene Ca-
tholische Liga, oder allgemeine Bündniß /
wider den Erbfeind noch in kein Geschick
bringen lassen / und mangelte es bald hier
bald dort an etwas. Der Pabst ließ zwar an
seinem Fleisse nichts ersitzen / und an aller
hiefiger grossen Häusern anklopfen und fra-
gen / was und wie viel sie darzu herschiesen
wolten oder könnten ? Solches aber war den
wenigsten annehmlich zu hören : Denn die /
so Geld hatten / wolten es lieber an was an-
ders anlegen / und etwas ein oder das an-
dere Gut dafür kaufen / als auff so ungewisse
Unterhaltung dieser Liga anwenden / in Be-
trachtung / daß es leichtlich geschehen kön-
te / daß solche eher wieder zerreißen möch-
te / als sie recht geschlossen worden / oder jemand
meynen könnte / und alsdann das Geld in weit
andere / als der Soldaten / Hände kom-
men würde ; Von den geringeren Römi-
schen Baronen und Geschlechtern aber hat-
te man alle weile schon nicht viel grosses zu ge-
warten / sintemalen bey ihrer vielen mehr
Rauch / als Bebrautes / und mehr Schulden /
als Capital / zu finden. Die aufwertige Prin-
zen und Potentaten / so das beste hierbey hät-
ten thun sollen und können / stritten noch umb
die præcedenz, und Tiul. Kappe / und also
konnte man so vielerley Libereyen nicht an ein-
ander binden.

Über das alles machte Frankreich mit
dem Kauff des Herzogthums Lottringen
dem Päbstl. Hofe noch neue Sorgen / als wel-
cher für eine solche Sache angesehen ward / daß
gleichwie selbiger König hierdurch noch mäch-
tiger und immer grösser wurde / es also dahin-
gegen dem Hochlöbl. Hause Oestereich und
dessen Fürsten / ja auch hiesigem Hofe / grosses
Nachtheil brächte. Gleich auff solche Zei-
tung folgte der junge Prinz Carl von Lot-
tringen selber daher / küßte dem Pabst die
Füsse / und unterredete sich lange mit ihm wegen
dieses Verkaufes / worauff der Pabst ihn mit
köstlichen Weinen verehren ließ. Nachge-
hends hatte er auch mit dem Herrn Cardi-
nal Padron (oder Chigi, des Pabsts Herrn
Bruders Sohne : Denn also pflegt man un-
ter den Herrn Cardinälen den nächsten Bet-
ter des Pabsts / umb seiner viel Vermögen-
heit und Gütekeit willen bey Hofe zu titu-
liren) eine Conferenz von etlichen Stun-
den / worinnen er gleicher Gestalt Rath und

1662.

Die Liga
bleibt noch
stehen.

Prinz Carl
von Lot-
tringen kam
beym
Päbstl.
Hofe
nichts auf-
richten.

Hülffe

1662.

Hülffe suchte; Musite aber erfahren/das man ihm eher mit einem Apostolischen Segen und Ablass begegnen könnte / wenn ihm damit gedienter wäre / als ihn / wider den Willen des Königs in Frankreich wiederum zum künftigen Erben des Herzogthums Lothringen einsetzen: Darumb machte er sich auch gar bald und auff der Post wieder fort und nach Florenz; Aber auch diese Medici schienen nicht genug zu seyn / ihn von dieser Französischen Krankheit und Schwindsucht seines künftigen Erbes zu curiren / und in vorigen Stand zu setzen. Also nahm er von ihnen seine Zuflucht zu dem Käyserl. Hofe.

Der Pabst reysie nach Castell Gandolfo.

Den 8. 18. April trat der Pabst in das 8. Jahr seiner Regierung / und den nächstfolgenden Tag begab er sich nach dem Castell Gandolfo hinauf / umb frische Luft zu schöpfen; Der Königl. Spanische Abgesandte / Don Ponze de Leon, aber von hier nach Meyland / als ein Königl. General-Gubernator desselbigen Staats all da zu residiren / und überließ indessen / bis ein anderer Königl. Gesandter an seine Stelle käme / das Spanische Interesse dem Herrn Cardinal von Aragonien.

Der Kön. Französ. Gesandte macht noch abwesend dem Pabstlichen Hofe Sorge.

Dahingegen erwartete man (aber alle weile schon nicht ohne Herzklopfen und Furcht) mit ehestem einen Extraordinar. Abgesandten von Frankreich. Ob man nun wol von demselbigen anders nichts wußte / als das er käme / allein / im Namen seines Königs / mit dem Pabste zu complimentiren / und die gewöhnliche Ehren-Bezeigung des Gehorsams gegen denselbigen abzulegen; So ließen ihnen doch die Staats-Verständige allbereits schon nichts guts / sondern dieses von ihm träumen / das er / unter solchem äußerlichen Scheine / im Werke selbst ein neue Unruhe an dem hiesigen Hofe / und vielleicht auch wol in ganz Italien / erwecken dürffte / wenn er die alten Forderungen des Hauses Este, wie auch des Herzogs zu Parma, wegen Castro und Commachio, mitbringen solte. Und diese Muthmaßung ward nur eher / als zu bald / wahr und erfüllt: Man tröstete sich zwar auch dargegen mit Hoffnung / das die dexterität / lubrilität / Cavillationes und andere hiesigen Hofes Beschaffenheiten die Sachen so lange auf einander würden zu ziehen wissen / das die Französische (als ohne das Ungebulrige) Mellicurs würden bald müde gemacht / und etwan hierdurch einer oder der andere disgusto und Unbescheidenheit heraus gelockt werden / dessen man sich alsdann bey Hofe zum Vorwand bedienen könnte / umb die Sache so lange aufzuschieben / bis man zuvor wegen des

etwan vom Zaune herab gesuchten affronts und Schimpffs ein Genügen bekommen hätte / welches so dann auch wol anstehen und also die befürchtende Tractaten gar zu Wasser machen möchte. Aber das Blatt wendete sich gar bald ganz umb / und traff eben dieses alles den Pabstlichen Hof selbst.

Am 6. 16. May kam der Pabst / nebenst den Herren Cardinalen Chili, Rospigliosi und Pallavicino, vom Castell Gandolfo wieder nach Rom; Hingegen reyseten die Pabstliche Ministri nacher Civita-Vecchia, umb alldar den Königl. Französischen Extraordinar. Abgesandten / Herzogen von Creequi, zu erwarten und zu bewillkommen.

Dieser nun hielt / am 12. Junij / in des Herrn Cardinals Chili (oder Chigi) und in Begleitung 100. anderer Kutschen / 24. Pachen und so vieler Lackeyen / in kostbarer Liberey / seinen öffentlichen Einzug in die Stadt Rom / und zwar in des Herzogs von Parma Pallast / und hatte / den 18. 20. Junij drauff / in ansehnlicher Begleitung bey dem Pabste / mit gewöhnlichen Ceremonien / die erste Audiens. Eben diesen Abend / nach der Audiens / langte auch der Herz Cardinal de Este, desgleichen die Königin Christina von Schweden allhie an / welche letztere von etlichen Cardinalen / wie auch von dem Don Mario und dessen Sohne / Don Augustino, vor der Stadt / angenommen / auch in die Stadt vor den Pabst geführt / und daselbst wol empfangen ward / massen er sie hierauff mit 64. silbernen Gießbecken voller candirter Confecturen und mit 200. Flaschen vom besten Weine verehren ließe.

Etliche folgende Tage über war der Herz Abgesandte mit den Visiten beschäftiget / umb selbige bey den Herren Cardinalen und den Römischen Prinzen abzulegen / und von denselbigen wieder zu empfangen; Steng aber schon gar bald an / dem hiesigen gangen Hofe verdrießlich zu werden / weil er gar zu sehr auff seine Gravität halten wolte / und so gar der Prälaten Gruß nicht beobachtete noch zurücke gab / auch sonst in allen anderen Stücken / die reputation betreffend / so strenge und scharff war / das die Römer sich seiner verwunderten / weil eine solche Art vielmehr auff Spanisch hinaus lieff / und also der Französischen Nation Natur / als die sonst gegen männiglich sich gar leutselig und gelinde zu erweisen pflegt / zu wieder war. Noch verdrießlicher aber war sein Ansuchen bey Hofe / indem er für die Fürstl. Häuser Modena und Parma Vergnügung / für den Herzog

1662.

Pabst komt wieder in die Stadt.

Der Kön. Französ. Gesandte komt nach Rom.

Königin Christina desgleichen.

Der Französ. Hof. Gesandte wird dem Hofe schon verdrießlich.

1662.

Mercurio den Cardinals. Hut / und für seinen König die Bestellung der Kirche in Flandern / so durch den mit Spanien getroffenen Frieden in Französische Gewalt kommen. Daentgegen war dem Herrn Abgesandten dieses verdrüsslich und zu wieder / daß die Schergen / zu Exequirung einer gewissen Sache / sich / bis auff 42. oder 46. Ellen weit / gegen seinem Pallast währten / weswegen er sich bey unterschiedlichen Cardinälen beklagte / und Satisfaction begehrte / aber so bald nichts erlangen konnte : Denn man hatte auch ausserhalb der Stadt die Zugänge allenthalben wol bestellt / und einiges Mistrauen zu dem Herrn Abgesandten / weil er eine grosse Hofstatt bey sich führte / und durch allerhand zulauffende Franzosen je mehr und mehr verstärkte.

Desselbigen Leute kommen mit der Päbstl. Garde in blutigen Scharmügel.

Wenige Zeit hernach machte sich der Herr Abgesandte Crecqui selber weit genug davon und gar auß der Stadt: Dann Sonntags / am 10. 20. Augusti / nach der Vesper / als der Herr Abgesandte nicht zu Hause war / und eine Vistite bey der Princessin Borghese ablegte / geriethen einige / so wie des Herrn Abgesandten Leute auff Französisch gekleidet waren / auff der Brücke Sixti mit den Corsen (war zu der Zeit eine Art Soldaten / auß der Insel Corsica , deren der Pabst sich zu einer Garde bediente) in einen Streit / und von den Worten zu den Wehren / worüber einer von den Corsen nieder gestossen ward. Die Corsen fielen hierauff wie ein Vlen / Schwarm auff die vermeinte Franzosen auß / und umb die Flüchtige zu suchen und zu verfolgen / ward die ganze Compagnie mit öffentlichem Trommelschlage und steigendem Fahnlein von ihren Officirern gleich nach des Herrn Abgesandten Pallast / nahe bey ihrer Wache / geführt / und nicht allein derselbige von allen Ecken und Enden / sondern auch alle Gassen / auß denen man in den Pallast kommen konnte / wol besetzt / als ob man die Franzosen hängen wolte. Der Herr Abgesandte war eben recht zuvor von der Vistite / durch einen andern Weg / als den die Corsen marschirer waren / in den Pallast kommen / und als er den Tumult hörte / schickte er alsbald zwey oder drey seiner Edelente hinaus / daß sie seine Leute in den Pallast ruffen solten ; Diese aber kamen nicht so bald auff den Platz / da hagelten schon 7. oder 8. Musqueten auff sie los / wovon ein Secretarius verwundet / unnd ein Italiäner / der ungefähr allda vorbey gieng / gar todt geschossen ward. Der Herr Abgesandte tratt hier auff selber an ein Fenster / umb zu sehen / was da wäre / dem flogen gleicher

Weise etliche Musqueten / Kugeln nach dem Kopffe / und so fortan auch in alle andere Fenster / wo jemand sich blicken ließ. Witten unter solchem Lärmen wolte auch die Frau Gesandtin auß der Kirche nach Hause fahren ; wie sie nun bey St. Carl kam / lieffen die Soldaten / welche denselbigen Posten besetzt hielten / ihre Carosse zwar durch / sie war aber kaum vorüber / da giengen 5. Schüsse nach ihr los / davon die Carosse 3. zum Wasserchen auffweisen konnte / der 4. traff einen neben dem Schlage herlauffen Paschen / und der 5. einen Apotheker / der die Fr. Gesandtin zu sehen daher kommen war / so daß sie beyde gleich alsbald auff der Stelle todt blieben ; Der Frau Gesandtin aber wiederfuhr kein Leid / sondern sie lehrte halb todt vom Schröcken augenblicklich wieder umb / und nahm ihre Zuflucht zum Herrn Cardinal de Este , bey welchem sie sich auch bis in die Nacht aufhielt. Unterdessen schossen die rasende Corsen allenthalben auff die Franzosen / wo sie deren ansichtig wurden / ja auch auff die Italiäner selbst / die sie meyneten / daß sie nach des Gesandten Pallast gehen wolten / von welchem Plagen einer von des Herrn Abgesandten Edelleuten / ein Capitän / einen Schuß in Bauch / und einer von den Leuten einen in Leib kriegte ; Die Bürger aber machten endlich dem Blurvergießen so weit ein Ende / indem sie die Franzosen in die Häuser nahmen / bis der Aufauff durch den Don Mario , des Pabsts Bruder / als der Kirchen General / auff des Herrn Abgesandten Beschick / und Befragung / ob solches auff seinen Befehl geschehen wäre ? wieder gestillet worden. Des Nachtes umb 11. Uhr / da sich das Ungestüm wieder gelegt hatte / begleitete der Herr Cardinal de Este die Frau Gesandtin mit seinem ganzen Hofe / bestehend in mehr als 100. braven und bewehrten Leuten / bey 40. brennenden Fackeln / nach Hause / wohin auch alsbald der Königliche Spanische Interims-Abgesandte / Herr Cardinal de Arragona , und der Herzog Castrini , in Person / von der Königin Christina und vielen Cardinälen aber gewisse Abgeordnete kamen / und dem Herrn Abgesandten ihr und ihrer hohen Principalen Mitleiden und Willfährigkeit bezeugten und antrugen. Der Herr Cardinal Patron und sein Vatter / Don Mario Chigi lieffen zwar auch bey dem Herrn Abgesandten umb Audiens anhalten / konten aber dieselbige eher nicht erlangen / als den 15. 25. Aug. und zwar auff intercession der Königin Christina : Denn der Herr Abgesandte war auff die Päbstl. Freunde / insonderheit aber auff diesen Don Mario , wie auch auff den Cardinal Imperiale , Päbstl. Subernatoren

1662.

der

1662.

der Stadt Rom, am meisten verbittert / auf Verdacht / daß sie dieses Unheil angestellte: Massen er nachgehends in der vorerwähnten Audiens öffentlich herauf sagte / daß man nicht sincere mit ihm umgienge / sonderlich da er erfahren müssen / daß man zu der Corsen Flucht also durch die Finger gesehen / und die Besatzung verstärket hätte; Darumb nahm der Herr Abgesandte / zu seiner Person und seines Pallasts Versicherung / auch mehr Leute an.

Der Herr
Gesandte
quittirt
deswegen
gar die
Stadt.

Nicht allein ganz Italien / sondern auch alle nahe und ferne entlegene Lande erschallten von diesem Scharmügel / und die Currier vom Pabste und dem Herrn Abgesandten postirten zwischen hier und Frankreich stäts auff und ab / und der Herr Abgesandte zog in dessen nichts desto weniger dabei mit öffentlicher Tafelhaltung noch weiter viel Französisch gesinnete an sich / insonderheit machte er mit favorisirung der Cardinal de Este und de Arragon und des Herzogs Caesarini seiner Parthey ein Ansehen. Der Pabst beklagte sich über solches Vornehmen / als eine solche Sache / wodurch seiner Auctorität etwas abginge / und stellte deswegen eine Congregation oder Consistorium an / wobey aber nur 5. Cardinale erschienen: Denn von der Französischen faction begehrte keiner darbey zu seyn. Auff dieser / der Erschienenen / Zurathen nun / ließ der Pabst den Herrn Gesandten umb disarmirung / oder sich Wehrloß zu machen / ersuchen / welches dieser nicht allein versprach / sondern auch sich noch dessen erboth / daß er nur mit 3. oder 4. Dienern auffahren wolte / wenn man ihm nur wider die Corsen Sicherheit verschaffen könnte. Der Pabst ließ ihn dessen versichern / und ihm 2. Französische Bischöffe / so wegen Canonisirung des Francisci de Sales von ihrem Könige daher deputiret worden / zur Bürgschaft stellen / welche aber der Herr Abgesandte nicht annehmen wolte / weil sie des Königs Vasallen und Unterthanen wären / und den Pabst sein Wort zu halten nicht zwingen könnten. Der Pabst schlug dann den Herrn Cardinal von Arragon vor / und ließ unter solchem Tractiren zwey Edicte aufgehen / eines wider die Vagabunden und Müßiggänger / und das andere wider die / so armirten / oder den armirenden beystünden / daß nemlich niemand / weß Standes oder Wesens er auch wäre / bey hoher Straffe / einige bewehrte Mannschafft aufrüsten / noch jemand sich in eines solchen Dienste begeben solte; Nichts desto weniger ward dennoch der Pabstliche Hof mit einer doppelten Garde versehen / desgleichen auch einem jeden von des Pabstes Freunden eine starke Wache vor sein Haus gestellt / ja auch der Fran-

zösische Pallast mit 2. neuen Corps de Gardien von anderswoher commandirten Bäckern stark besetzt / so daß eine Schildwache der andern zuschreyen konte. Damit man jedoch auch dem Herrn Gesandten einiges Vergnügen geben möchte / so ward hierzwischen befohlen / alle Corsen / so mit bey dem Scharmügel gewesen / und die man ergreifen könnte / veste zu machen; Allein die meisten waren schon bey guter Zeit davon gesprungen / und nur noch der Hauptmann und etliche wenige gemeine ins Nege zu bringen. Aber der Herr Abgesandte ließ sich damit nicht befriedigen / sondern reysete am 22. Augusti (1. Septemb.) gar von hinnen weg / und begab sich in das Florentinische / von seinem Könige nähere Ordre seines fernern Verhaltens zu erwarten: Eine Stunde vor des Herrn Gesandten Abreise / quittirte auch der Herzog Caesarini die Stadt / und eine Stunde nach ihm that der Cardinal de Este, mit einer Compagnie Reiter von 50. Pferden / der gleichen.

Hierauff ließ der Pabst Sonntags früh alle anwesende Herren Gesandten zu ihm entbieten / und erzählte und theilte ihnen / auß allen eingebrachten Nachrichten / alle Umstände dessen / was sich zwischen den Corsen und des Herzogs de Crequi Leuten begeben / mit / wovon die Abschriften auch nach Frankreich geschickt wurden. Die meiste Schuld ward noch dem Cardinal Imperiale und dem Don Mario gegeben / als welche den Corsen befohlen gehabt / sich wieder männiglich / wer sie im geringsten molestiren und beschweren würde / zu setzen und ihr Gewehr zu brauchen; Diese aber entschuldigeten sich damit / daß bey solcher gegebenen Ordre allezeit der Abgesandten Personen und Häuser aufgesetzt worden: Und wie des Pabstlichen Nuntii zu Paris Auditor daher kam mit solcher Zeitung / daß der König bedacht wäre sich zu rächen / gab es der Don Mario noch umb ein gutes näher / so daß er keine Soldaten mehr in das Quartier / welches er nahe bey seinem Palaste stecken lassen / einlegte / auch weiter nicht begehrte einige zusammen zu bringen / wie er sonst angefangen / und umb den König in Frankreich doch in etwas zu vergnügen / ließ er alle Corsen nicht allein auß der Stadt / sondern auch gar auß dem gangen Kirchen Staat / bannisiren.

Den 1. 11. Septemb. folgte auff dies Zanck Wetter und Ungestümm ein recht grosser Erdbeben / wovon alle Palläste und Häuser schütterten und hebereten; Darnach entstand ein starker Wind mit Donner / Hagel und Bliz untermenget / da doch eine halbe Stunde zuvor ein schöner und heller Sonnenschein / und nicht ein einziges

1662.

Der Pabst
trägt den
gangnen
Verlauff
den fremb-
den Abge-
sandten
vor.

Erdbeben
mit Don-
ner und
Bliz.

1662.

Cardinal
Giorio
stirbt.Nachricht
aus Franck
reich/wider
heftige
Scharmü-
gel daselbst
aufgenom-
men wor-
den.

trübes Wölklein am Himmel zu sehen gewe-
sen.

Und den 2. Augusti (29. Julij) vorher ver-
barg sich vor dem obigen Ungewitter der Car-
dinal Giorio von der Erde in die Erde / und
starb 77. Jahr alt / das also anjehz 8. Cardi-
nals Stellen ledig stunden.

Umb den 12. 22. Septemb. brachte ein Cur-
rier aus **Franchreich** mit / das nach An-
kunft und Verlesung des zweyten Schreibens
vom Herzog de Crecqui (als wenn der
Pabst den Handwerkersteuten das Bewehr
hätte geben / die Mannschafft/so zu den Was-
sen tauglich / beschreiben / den Farnesischen
Pallast / als des Abgesandten Wohnung / mit
unterschiedlichen Corpi di Guardia der Sol-
daten und Schergen gleichsam blocquiren /
unterschiedliche Schlag Bäume an den Gas-
sen / nach dem besagten Pallaste zu / einfäh-
len / die miliz des Kirchen Staats nach
Rom beruffen / und andere Kriegs Fürs-
hung thun lassen) welches alles aber der Hof
vom Pabste damit ableihnete / das es allein
auf Furcht für einer Plünderung oder et-
was ärgerem / so der Stadt **Rom** dadurch
wiederfahren können / geschehen / der König
in einen solchen Eyffer aufgebrochen / das
er nicht allein den Pabstlichen Nuntium
aus dem gansen Königreiche geschafft / und
selbigem nicht vergönnen wollen / sich nach
Avignon zu begeben / noch viel weniger mit
jemanden zu reden ; Sondern auch darauff
den Herrn von Aubigny nacher Modena
und Parma abgefertiget hätte / etwas gros-
ses in **Italien** wieder den Kirchen Staat
zu stiften / und über das Befehl nach Tou-
lon ergehen lassen / die daselbst liggende Flot-
te fertig zu halten. Hieraus besorgte man/
das / ob schon der Eyffer / wieder den Kir-
chen Staat etwas anzufangen / sich legen
möchte / wenn der König würde vernom-
men haben / das der Pabst wiederumb Be-
fehl gegeben / die Stadt zu disarmiren / die
Corfen abgeschafft und aus dem Kirchen
Staat banniret / auch das Land Bolek
wieder nach Hause geschickt hätte / so wür-
de Seine Majest. sich doch dieses Vorwands
bedienen / und das jenige mit Gewalt er-
halten wollen / was sie durch kein Bitten
und Anhalten hievor nicht erlangen kön-
nen / und solches nicht allein den Herzogen
von Modena und Parma zum Besten / son-
dern auch ihrer eigener Königlischer In-
teresse halben / wegen Benennung der Kir-
chen Prälaten in den durch letztern Grie-
den bekommenen Niederländischen Land-
schaffren / welches endlich auch also geschehen
musste / wie wol der Pabst sich noch lange nicht
dazu erklären wolte.

Der Pabst
erklärt sich
zur Satis-
faction für
Franchreich

Denn Anfangs ward der Abbt Rospi-
glioli zum Herzog von Crecqui nach Que-

rico geschickt / mit ihm von seiner Satisfa-
ction zu reden / von dem Herzog aber / weil
er keine gnugsame Gewalt und Vollmacht
hätte zu tractiren / wieder abgewiesen / und
darumb der Herr Prälat und Herr Cesar
Rasponi , Reverendarius der Signaturen
und Secretarius der Consulta , mit aller
Vollmacht abgefertiget / und gegen den Prä-
laten und Herrn Louys de Bourlemont , Au-
ditorn de Rota und des Königs in **Franch-
reich** Staats Rath / als derselbige / im Na-
men des Königs Audienz hatte / und sich
wegen aller dieser wieder den Herzog de
Crecqui verübter Thätlichkeiten / welche
die Politici für nichts anders / als eine rech-
te Zumöthigung / erkennen könten / beklag-
te / erklärte sich der Pabst in Antwort / das
der Herzog de Crecqui nur Unglück suchende
Räthe / und der König in **Franchreich**
noch schlimmere Ministros hätte ; Er aber
verhoffte / das der König / wenn er die Sa-
che / als einen Zufall / betrachten würde /
sich an den der Billigkeit gemäß erbottenen
Satisfactionen vergnügen würde / welche
auch er ihm / als ein Vater seinem Soh-
ne / williglich geben wolte : Im Fall nun Sei-
ne Majest. sich damit nicht besänfftigen las-
sen / sondern auch gar mit Gewalt ein meh-
rers nehmen solte / würde er gezwungen wer-
den darüber zu seuffzen / und dero zufügende
Unbilligkeit dem geereuzigten **Christo** zu
den Füßen zu legen / in gewisser Zuversicht/
das derselbige seine Sache aufführen und be-
schirmen würde.

Bald hernach schrieb der Herr Prälat
Rasponi von S. Quirico zurück / das der
Herzog von Crecqui (welchem indessen der
König gänglich heim gestellt hatte / solche
pretensiones für sich selbst auffzusetzen/
als ihm nur belieben würden) die preten-
siones , seine Person angehend / zu Papier
gebracht hätte / worunter die Vornehmsten
wären / den Don Mario seines Directorij,
oder Generalats , so wol über den Kirchen
Staat / als dessen Militz / und den Cardi-
nal Imperiale auch seiner Stadthalterey in
Rom zu entfernen / mit dem ausdrücklichen
Bedinge / das solches zur Straffe / wegen
des ihm angethanen Schimpffs / geschähe :
Und nächst diesen war noch ein harter Punct/
das der Cardinal Chili , als ein Legatus
Apostolicus , nacher Paris geschickt werden
solte / seinem Könige den erwiesenen Schimpff
abzubitten ; So solte auch der Don Mario,
über seine Straffe / noch bis nach Siena kom-
men / und von dar ihn / Herzogen von Crec-
qui / wieder nach **Rom** holen.

Dise beyde letztere Begehren aber hielt man
für die Pabstliche Autorität und für den
Apostolischen Stuhl gar zu nachtheilig und

1662.

Der Fran-
köf. Gesan-
te setzt seine
pretensio-
nes auf.Der Hof
den 2.
der
Avig-
juDer Pabst-
liche Hof
hat sein
Bedenken
darüber.

Schimpff.

1662.

schimpflich; In der Herzogen von Modena und Parma Satisfaction vermeinte man noch wol ein Mittel / ohne des Päbstl. Stuhls und der Apostolischen Kammer Nachtheil / zu finden: Wegen des Herzogs Caesarini und Aufschaffung der Corsen war des Päbsts Vorsichtigkeit den Franzosen bereits zuvor kommen: Dann der Herzog genoss alleweil schon seiner völligen Freiheit / so wol auff seinen Land-Gütern/als in der Stadt Rom; Und die Corsen waren auff ewig von des Päbsts und der Apostolischen Kammer Diensten verbannt. Wegen des Cardinals Imperiale meynete man / würden die Franzosen sich anders weisen lassen müssen / zumalen die Herren Patroni bey Hofe / und der Hof selber sich mit seiner Ampts-Verwaltung wol vergnügt befände / und wenn dazumal nicht durch seine Anstalt der Corsen Vorhaben wäre hintertrieben worden / würde den Franzosen ein viel grösserer Schade geschehen seyn. Was endlich das Jus Patronatus, oder die Bestellung der durch den Spanischen Friedens-Schluss in Flandern erworbener Kirchen anlangte / ergab man sich schon so weit drein / daß man ihm die Benennung der Prälaten darinnen / als in seinem eigenen Hause / nicht würde nehmen können / wolte man anders nicht immerzu mit ihm in den Haaren liegen.

Der Französisch. Gesandte bricht die Tractaten ab.

Aber die Zechen ward also ohne den Birthe gemacht: Denn der Prälat Rasponi kam im October wieder zurück / und hatte nichts berichtet / weil der Herzog von Crequi behaupten wollen / der ihm wiederfahrere Schimpf wäre nicht zufälliger Weise / sondern auff Befehl des Cardinals Imperiale und des Don Mario geschehen / welches der Päbstl. Hof zu voraus bekommen / auch darumb ihnen beyden ihr Ampter entziehen mußte / der Päbst aber nicht eingehen lassen wolte.

Der Päbst Hof zeucht den Abfall der Stadt Avignon zu Gemüte.

Diese unfruchtbare Commission gieng dem Päbste und gangen Collegio der Herren Cardinale sehr zu Herzen / noch mehr aber die Nachricht / welche der Päbstl. Vice-Legat zu Avignon mit einem eigenen Currirer nach Hofe schickte / weil man darauf hören und vernemen mußte / wie selbiger Magistrat und Bürgerschaft nicht allein bereits fast in eine öffentliche Rebellion gefallen / indem sie dem Könige in Frankreich zu Liebe und Gefallen / die Waffen ergriffen / sich aller Stadt-Pforten bemächtigt / des Päbsts Wapen abgerissen / und dargegen die Französische Lilien aufgerichtet / auch gar die Päbstl. Befagung gezwungen aufzutreten; Sondern auch das Parlament zu Aix von dem Vice-Legaten die Documenta und schriftliche Urkunden / mit was für Recht der Päbst solche Stadt und Grafschaft bisher besessen / gefordert / und in

deren Ermangelung allbereits beschlossen hätte / selbige der Kron Frankreich wieder einzuverleiben.

In Erwägung dessen / daß man besagte Stadt und Grafschaft entweder unter dem Scheine des Rechts / oder durch den Abfall der Einwohner verlihren möchte / wie auch auß Besorge / daß etwan noch ein größeres Unheil hierauf entstehen / die Franzosen wol gar ins Land kommen / und den schönen Lust-Gärten / Italien / verderben dürfften / wolte der Päbst gleichwol dem Könige in Frankreich zu Gefallen / und dessen entbranten Euffer zu stillen / etwas thun und einige Straffe ergehen lassen / jedoch aber auch nicht gerne dabey etwas von der Päbstlichen Auctorität noch dem Cardinals Respective verlihren / darumb machte er den Cardinal Imperiale zum Legaten oder Stadthalter / in der March / damit er auff solche Weise doch mit reputation auß Rom kommen / und es nicht heißen möchte / daß er auff des Königs Befehl und Begehren / relegiret worden wäre: Und als dieser Vorschlag bey dem Herzoge von Crequi noch nichts versangen wolte / ward ihm auch dieses neue Ampt wieder abgenommen / und dahingegen für gut und rathsam angesehen / daß er selber / als ein anderer Jonas / umb des Königs in Frankreich sauf / und bräufendes Zorn-Meer wieder zu stillen / sich mit freyem Willen / auß dem Fischers-Schiff / sein Petri (der Stadt Rom) in das exilium stürzen / und anderswohin begeben solte.

Damit auch über das dem Herrn Abgesandten / Herzoge von Crequi, sein erhigter Euffer noch mehr abgekühlet werden möchte / so wurden / am 7. 17. Decemb. des Morgens / ganz unvermuthet / ihrer zweene / ein Corsi und ein Sbirri / als vornehmste Rädelsführer der mehrgedachten Unruh / auff dem Plage Campo Fiore, gleich im Gesichte des Sarnesischen Pallasts / auffgehendet / und in dessen mit dem Herrn Abgesandten zu Pisa, allwo er sich zu der Zeit auffhielt / durch den Herrn Bottini, Advocaten des Confistorii zu Rom / die Tractaten von neuem vorgenommen; Selbiger aber ließ sich gegen diesen vernemen / daß er / was anlangte den Cardinal Imperiale, sich zu nichts verstehen wolte / es wäre dann derselbige / durch ein Päbstliches Decret, ordentlicher Weise seines Amptes entsetzt / und auß der Stadt Rom verwiesen worden / nicht aber / daß er nur auß seinem freyen Willen wegziehen möchte; Und wenn solches nicht / innerhalb 10. Tagen / geschehen würde / wolte er sich ohne ferneres Aufhalten zu Schiffe setzen / und wieder nach Hause fahren / welches alles der Herr Bottini unverzüglich / durch einen eigenen Currirer / nach Hofe berichtete.

1662.

Will den Cardinal Imperiale auß Rom weg schaffen.

Der Gefante ist mit der Art und Weise nit zu Frieden.

1662.
Der Pabst
Hof schlägt
eine andere
vor.

Hierauff ward zur Stunde in dem Pabstlichen Pallaste eine Staats-Versammlung angestellt / so über 4. Stunden währet / und in solcher berathschlagt / was auff das harte Anreiben des Königs in Franckreich und dessen Gesandten zu thun? Der Schluß hiervon gieng endlich / damit man der Sache einmal abkommen möchte / dahin / daß man in das Decret wider den Cardinal Imperiale einwilligen wolte / aber mit dem Zusage / daß solches dem Könige in Franckreich zu Gefallen geschehen wäre : Welcher Schluß dann zusamt einem Breve , oder Pabstl. Schreiben / wie auch einer Abschrift des vorhabenden Decrets, nach Franckreich / desgleichen auch dem Herrn Abgesandten / zugeschickt ward / der sich hierzwischen schon nach Livorno gemacht hatte / damit er / auff wiederige Resolution / gleich zu Schiffe treten könnte. Mit Modena und Parma vermeynte man durch den Weg des Reichens zu verfahren vor dem Könige selbst / wenn der Cardinal Chili, als ein Pabstl. Legat / nach Franckreich würde kommen seyn.

Selbige ist
auch nicht
annehmlich.

Aber auch dieser Vorschlag wolte dem Herrn Abgesandten noch nicht gefallen / diweil der Pabst sich darinnen hätte ausdrücklich dergestalt erklären sollen / daß er den Cardinal absätze / relegirte und verwiese / als einen Delinquenten / und nicht Sr. Aller. Christl. höchsten Königl. Majest. zu Gefallen ; Und hierbey dreuete er / alle Tage zu Schiffe zu gehen / wenn man ihm deswegen kein Gnügen geben / noch ein anders Breve, als das vorige / zuschicken würde /

Der Pabst
Hof bleibt
darbey.

Als diese Antwort nach Hofe kam / wurden abermals mit den Herren Cardinälen unterschiedliche Zusammenkünfte gehalten / und endlich ein solcher Schluß gefaßt / daß der Pabst kein anderes Breve schicken könnte / und da der Gesandte das erste nicht annehmen wolte / möchte er nur hinziehen / und wolte man alsdann die Sache Gott befehlen.

Cardinal
Imperiale
weicht auf
Rom.

Dessen ungeachtet sagte der Herr Cardinal Imperial seine Reise auff den Pabstlichen Gallen doch fort / des Vorsazes / sich nach Genua zu begeben / und eine Zeitlang bey seinem Bruder aufzuhalten ; ward aber gang wider Vermuthen / durch ein Ungewitter / nach Livorno getrieben / gleichwol / als ein Cardinal / daselbst auß Stücken empfangen / und mit Erfrischungen verehret ; Beswegen der Herzog von Crequi sich beschwerte / daß man einen so öffentlich erklärten Feind seines Königs solcher Gestalt tractirte. Und diweil auch der Herr Bottini ihn allhie bewillkomme / wolte der Herzog mit ihm weiter nichts zu thun haben / sondern ließ ihn unverrichteter Sache wieder nach Rom ziehen.

Auff seine Wiederkunft ließ der Pabst / welcher doch gern an Franckreich ein leidentliches Gnügen gegeben hätte / abermals das Collegium der Herren Cardinäle zusammen kommen / sie ersuchend / daß ein jeglicher sein Gutachten über dieses Wesen in Geheim schriftlich auffsetzen und eingeben solte. Als nun dieses geschehen / befand sich / daß die meisten Stimmen nicht allein wider das / was der Herr Gesandte begehrte / sondern auch / was des Groß-Herzogs von Florenz Abgesandter indessen vorgeschlagen hatte / daß nemlich in dem Decret diese Worte : Tanquam exiliatus nobis volentibus, &c. stehen solten / lieffen. Nachgehends forderte der Pabst zu allem Überfluß / in einem anderen Consultorio, von neuem und zum zweyten male der Herren Cardinäle Stimmen auff das / von dem Herrn Gesandten Crequi begehrte Breve, wegen Abstraffung des Cardinals Imperiale ; Da sie denn alle einmüthig dahin stimmten / daß man sich darzu gar nicht verstehen könnte / umb welcher Ursache willen auch das Collegium ein Schreiben an den König in Franckreich auffsetzte / des Inhalts : Daß / so bald diese Unlust / den 20. Augusti / dieses 1662. Jahrs in Rom geschehen / man alle erdenkliche Mittel angewendet hätte / Seiner Majest. ein Gnügen zu geben ; Beswegen auch der Pabst als bald die ganze Nation der Corsen aufgebannet / und auff ewig für unzüchtig erklärt hätte / die Waffen zu Dienste des Apostolischen Stuhls zu tragen / auch 2. Schuldige davon auffhengen / und über das einen Cardinal / wiewol er unschuldig daran wäre / auß diesem Staat hinweg ziehen lassen / wäre auch noch darneben bereit / den Cardinal Chili, seinen Neven / nach Franckreich zu schicken / daß er daselbst von aller fernern Satisfaction handeln solte. Der Königl. Spanische Interims-Abgesandte / der Herr Cardinal von Arragon, wolte auch für seine Person allein sich ins Mittel schlagen / und schrieb inglichem an den Herzog von Crequi, des Inhalts : Daß die Sache nunmehr so weit kommen wäre / daß er mit dem was der Pabst bewilliget hätte / sich solte befriedigen lassen. Aber dieser Brieff machte den Herzog nur noch ungedulziger / daß er sagte : Der Cardinal ist Parthenisch für die Chili, und sucht das Werck / nur der Kron Franckreich zum Schimpffe / zu vergleichen. Damit begab er sich auff die See.

Der Pabst versuchte denn nochmals das äußerste Mittel / den König durch die Feder zum Frieden zu bewegen / und setzte ein Schreiben an denselbigen auff / des Inhalts : Daß er den Cardinal Imperiale nicht allein von seiner Stadthalterey zu Rom entsetzt / sondern ihm auch die Legation nach der Marck / weilm

1662.
Der Pabst
Hof schlägt
noch über
seinem
lium.

Der Pabst
erklärt sich
nochmals
schriftlich
gegen
Franckreich

1662.

er verspühret gehabt / daß solche Seiner Majest. entgegen wäre / wieder abgenommen / und über das dergestalt auß Rom geschafft hätte / daß er nicht wieder dahin kommen sollte / es geschehe dann mit Sr. Majest. gutem Belieben : Dahingegen verhoffte er / es würde Seine Majest. sich mit demjenigen / was er bereits bewilliget hätte / vergnügen lassen / und keine mehrere Satisfaction begehren / als er mit letztem Currier Sr. Majest. anbieten lassen. Dieses Schreiben ward dem Herrn de Bourlemont, Auditorn de Rota, ungesaume zur Beförderung eingehändiger : denn mit ihm sollte forthin / in Abwesenheit des Herzogs de Crequi, von den übrigen Puncten tractiret werden.

Der Cardinal Imperial kommt nach Genava.

Mittlerweile langte der Herr Cardinal Imperial, in der Stille / und unbekanter Weise / zu Genava an / und nahm seine Verbleibung in seines Bruders Pallast / worinnen er von unterschiedlichen vornehmen Personen heimgesucht ward / gegen welche er behauptete / daß er in seinem Gewissen sich an dem / was zu Rom vorgegangen / unschuldig wüßte. Drey Tage hernach kam auch der Herzog de Crequi, und am 5. 15. Decemb. drauff / der Herr Cardinal de Este daher / welche aber bald wieder in See und nach Toulon lieffen ; und dem Herrn Cardinal Imperial gab die Herrschafft allhie kurze Herberge : denn sie wolte ihr / umb seiner willen / bey Frankreich keine Ungunst auff den Hals laden / und mit dieser Sache lieber nichts zu thun haben.

Savoyen will mit diesen Worten nichts zu thun haben.

Eben also gesinnet war auch alleweile schon die Herzogin von Savoyen / welche dem Pabste sein Breve, welches er ihr überbringen lassen / daß sie solches an den König in Frankreich befördern sollte / wiederum zu rüel schickte / mit Vermelden / daß sie nicht willens wäre / sich mit dieser Sache zu bemühen. Aber mit den Reformirten in den Thälern von Piedmont / oder / den so genannten Waldensern / war der hienige Hof bemüht genug / umb selbige zu des Herzogs und der Elerisey völligen Willen und Gehorsam zu zwingen / unter die Beschuldigung / daß sie des Herzogs Ordre und Befehl nicht respectiret / und in einem und anderem zu gehorsamen geweigert hätten.

Waldenser in Piedmont werden abermals hart angefochten von dem Herzoge zu Savoyen.

Die wichtigste Beschuldigung / womit diese Thal-Leute belegt wurden / gieng dahin / daß sie / oder ihre Prädicanten / bey anderen Potentaten / insonderheit bey dem Könige in Frankreich / Hülffe wider ihren Prinzen und Herrn gesucht hätten : Sie aber wandten dargegen ein / daß sie nur getrachtet hätten / den König zu erbitten / daß er für sie bey dem Herzoge intercediren wolte. Damit ihnen die Tractaten / so vor diesem in der Stadt Pignerola geschlossen worden / gehalten wer-

1662.

den möchten / welche man examiniren sollte / und da sie würden für schuldig befunden werden / möchte ein jeder trachten / sie unterzudrücken / wiederum Falls aber sollte man doch wegen so grossen und erschrocklichen Unrechts / das ihnen angeihan würde / ein Mitleiden mit ihnen haben. Dessen ungeachtet wurden ihrer 60. theils Prediger / theils auch andere und vornehme Personen der Thäler nach Turin vor die Inquisition eingetagt / und weil sie nicht erschienen / sondern daheim in ihrem Religions-Exercitio dennoch fortfuhren / für Rebellen erklärt und auß dem Lande banniret / auch darauß / als sie noch nicht weichen wolten / mit einer starcken Kriegs-Macht heimgesucht. Diese Truppen kamen / den 2. 12. Februarij / ins Land / zogen bis auff den 6. 16. Februarij umbher / und exquirten überall nach der Schärffe / daß weder Haus noch Stock übrig blieb : Denn da war Anfangs so bald kein Widerstand : Unter anderen ward ein Prediger in seinem Bildniß auffgehengt / sein Haus geschleiff / eine Seule an dieselbige Stelle gesetzt / und sein Verbrechen daran geschrieben. Andere Personen wurden auff andere Weise abgestrafft / und darumb die offene Dörter in dem Thal bey Lucern fast aller Einwohner entblößt / welche sich in das Königl. Französische Gebiete flüchteten ; die überbliebene griffen zu den Waffen / und schlugen sich auß den wehrhastten Orten auff den Höhen mit den Savoyern dappfer herum. Wie diese den Ernst sahen / daß sie es nicht mehr mit leblosen Häusern / sondern mit bewehrten Männern zu thun haben sollten / stellten sie sich an / als ob sie wider die Thäler insgesamt nichts hätten / sondern allein die Bannirten suchten. Hierauff baten die anderen Thäler / vornemlich aber die Einwohner in den Auen und offenen Orten die bannirten Personen / nach zweyen unter dem Capitän Janauel mit den Savoyischen gehaltenen scharffen Scharmügeln / daß sie doch auß den Thälern weichen wolten / weil ihnen der Savoyische General versprochen hätte / daß wenn dieses geschehen würde / die Armee abgeführt und alles in Ruhe und Friede gelassen werden sollte / da dann so viel Familien sich wiederum zu ihren Wohnungen begeben könnten. Die Bannirte glaubten den Worten und machten sich fort / in Meynung durch ihre Unruh den übrigen Lands-Leuten und Religions-Genossen Ruh und Friede zu verschaffen ; Aber die Savoyische fielen dennoch in die Landschaft Les Vignes ein / plünderten selbige auß / verderbten auch die Weingärten / und legten unterschiedliche Häuser / nahe bey des Capitän Janauels Hause / welches am ersten angegriffen ward / in die Asche / wodurch dann die entflozene Familien gänzlich ruiniret wurden / und nach solcher Verrichtung

giengen

1662.

gingen die Troupen wieder ein wenig zu-
rück / weil sie die besten Derter nicht so leicht-
lich überfallen könnten: Vor dem Abzuge aber
deutete der General einigen von **St. Johann**
und anderen Gemeinen die Conditiones an/
auff welche ihre Ruhe wieder gegründet wer-
den könnte / nemlich das 1. das zu **St. Johann**
eingeführte Religions-Exercitium wieder ab-
geschafft/und 2. die wieder die Flüchtige ergan-
gene Bannstruung und Confiscation genehm
gehalten werden sollte / sonst sie anders
nicht/ als Verräther / würden tractiret wer-
den / weil sie ihre Kirchen und Schulen/ wider
die publicirte Ordnung / bestellt hätten. Die
Thäler gaben hierauff zur Antwort: Wenn
der Herzog sich wolte vergnügen lassen/ wann
sie nur das Predigen zu **St. Johann** ein-
stellen / und man ihnen die Schul ließe/ oder
zum wenigsten in andern Orten das Exer-
citium Religionis vergönnete / und man den
Pignerolischen Tractat in andern Haupt-
stücken in Obacht nehme / so wolten sie end-
lich damit zu friede seyn / wiewol es ihnen
eine härtere Sache/ als der Tod selber/ wä-
re / zumalen sie die possession eine so lange
Zeit gehabt / und sich auff den gedachten Pi-
gnerolischen Tractat gegründet hätten. Der
General wandte dargegen ein / Seine Kö-
nigliche Hohheit (verstehend den Herzog zu
Savoyen) wolte mit dero Unterthanen kei-
ne Tractaten treiben / sondern man müste
gehorsamen / und die Troupen nicht wie-
derumb / wegen Ungehorsams umb der ban-
nistrirten Personen willen / in die Thäler kom-
men lassen; Die übrigen Sachen könnte man
nach und nach durch den Rath zu **Turin** ent-
scheiden lassen. Sie aber hatten eine Abscheu/
ihre Privilegien in Proceß zu bringen / und
den gemeldten Rath selber zu ihren Richtern
zu erziehen / weil sie ihnen leichtlich einbilden
konnten / daß sie alsdann viel ehrlüche Leute / so
den Thälern grosse Dienste gethan / würden
aufsagen müssen. Die Schweizerische
Eydgenossen/ Reformirter Religion / schlus-
gen sich hierauff einiger massen bey dem Her-
zoge zu **Savoyen** ins Mittel / und also blieb
diese Sache wieder eine weile hencken.

Trino wird
mehr beve-
stiget.

Sonsten ließ der Herzog die Bestung
Trino noch stärker machen / und täglich viel
Volk daran arbeiten / auch mehr Soldaten
hincin legen/ welches dem Herzoge zu **Mantua**
Ursache gab / noch über 400. Mann in **Casal**
bringen zu lassen.

Meyland
schickt
Succurs
nach Spa-
nien.

Aber in dem **Meyländischen** wurden von
dem Herrn General Gouvernör so wol Offi-
cirer als neu geworbene Soldaten nacher
Alexandria und **Valenza** beordret / daselbst
gemustert / und nur noch 828. Mann stark be-
funden; waren also derselbigen 356. davonge-
lauffen. Damit sie sich nun nicht vollends
gar verstreuen möchten/ wurden sie gleich nach

der Musterung nach **Final** geschafft / und zu
Schiffen nach **Spanien** fortgeschickt.

1662.

Ihnen folgte mit Aufgang des **Aprilis** der
Herzog von **Sermonetta**, als bisheriger Ge-
neral-Subernator / selber von **Meyland**
nach/ und zwar Anfangs nacher **Pavia**, allwo
er dem von **Rom** angelangten Königl. Spa-
nischen Abgesandten/Don **Ponze de Leon**, als
seinem Nachfahrer / das Regiment dieses
Staats überantwortete.

Der Gene-
ral-Suber-
nator er-
setzt wurde
ab.

Derselbige hielt dargegen / am 4. 14. **May**/
einen prächtigen Einzug in die Stadt **Mey-
land** / und ward mit Lösung der Stücke / und
anderen kostbaren Ceremonien herrlich emp-
fangen / auch folgende Tage über von den
benachbarten Fürsten und Staaten höflich be-
willkommt.

Der neue
geucht ein

Aber der **Vice-Roy** zu **Neapolis** ward noch
auff 3. Jahre in seiner Statthalterey bestätti-
get / und er ließ abermals 1000. **Italiäner** zu
Schiffen bringen / und nach **Spanien** über-
führen. Er schickte auch eine gute Summe
an **Ducaten** nach **Calabria**, zum Unterhalt
der jenigen armen Leute / welche in einem er-
schrocklichen Erdbeben alles eingebüßt hatten.
Hiermit nun wendet sich die Historische Ses-
der wieder von hinnen/ umb zu besehen/

Neapolis
schickt auch
Succurs
nach Spa-
nien.

**Was bey der Durchl. Herz-
schafft zu Venedig in ein und an-
derer nothwendiger Anstalt / zu Abfeh-
rung der Ottomanischen grossen Macht/
und dann zwischen ihnen und den Türckischen
Waffen wüthlich / in dem Königreiche Can-
dia und in der Provinz Dalmatia, zu Lande/
wie auch auff dem Archipelago zu Wasser/
dieses 1662. Jahr über / denkwürdig vorge-
gangen; woben zugleich auch/was von Malta
und selbiger Christlicher Ritter Verrich-
tungen zur Nachricht eingelauffen/
mit angehenck
wird.**

Nicht weniger sorgte auch die
Durchl. Herrschafft zu **Venedig** für
ihr Königreich **Candia**, wie sie nem-
lich nicht allein das noch wenige übrige bestän-
dig erhalten / sondern auch das Verlohrne
wieder erobern möchte / noch immer mütter-
lich / und schickte allschon / den 6. 16. **Februa-
rtij** / zweyne Edle Herren / **Nicola Cor-
naro** und **Diedo**, deren der erste / als
General-Providitor, in dem Königreiche
und dessen Haupt-Stadt **Candia**, der an-
dere aber / als Capitän / über die Kriegs-
Schiffe commandiren sollte / mit 12. Schiffen/

Venedig
schickt
Succurs
nach Can-
dia.

worauff